

Indiana Tribune.

Jahrgang 3—No. 31.

Office: Ecke Circle u. Meridian-Straße.

Laufende No. 135.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 12. März 1881.

An die Fanatiker des neunzehnten Jahrhunderts.

Ihr nennt euch „Christen“? — O der Schmach, Mit der ihr Christi Namen schändet, Was war's doch, was so schön er sprach Von Kreuz herab, wo er vollendet? Vergiebt, o Vater, meinen Feinden, Sie wissen ja nicht, was sie thun! — Ihr aber lasst in den Gemeinden Des Hasses Teufel nimmer ruhn.

Statt Liebe, die als „Religion“ Der Nagarener uns verläßt, Habt ihr in unsren Kindern schon Fanatischen Glaubenshat entdeckt, Häß predigt ihr auf allen Gassen, Häß von der Kanzel — am Altar. Ihr für ihn göttlos in die Massen, Wie einst die Pharisäerschaar.

Den Pharisäer, die mit List Den Nagarener einst verdammt — Wie gleicht ihr doch zu jeder Freist Den Heuchlern, diese Härentsammler! Um eignen Vortheil zu erobern, Missbraucht auch ihr stets Christi Wort. Nicht Gottes Dienst — Gottes Uffen erscheint auch ihr mir fort und fort.

Wer war's, der an des Abgrunds Rand Die deutsche Nation einst brachte, Entvölkerte das Vaterland, Jedwede Menschlichkeit verlaßte? Der Fanatismus war's, der röhrt — Nicht Jüde hatten ihn entflamm't — Nein! „Christen“ schürten wild die Lohne In dreißigjährigem Heneramt.

Wollt ihr auf's Neu entfesseln nun Die Furi jener finstern Zeiten? O laßt für immer doch ruhn In ihrem Grab, dem fluchgeweihten! Wer Sturm fürt, entsetzt nimmer Segen. Häß lehrt Jesus Christus nicht — Die Liebe lehrt allerwegen Den Jüngern er als höchste Pflicht.

Sie bringt den Frieden uns allein, Den Splitterrichter nie uns bringen. Die höchste Pflicht soll sie uns sein, Alwo der Menschheit Zungen klingen. Dies ist das Ziel, für das sein Leben Der große Nagarener gab; Ihr doch verhöhnt sein hohes Streben Und fällt von seiner Lehre ab.

O brich herbor aus seiner Graust, Du heil'ger Geist, der ihn beselle, Gleucht mit deinem Strahl die Kluft, Die trennend stets die Menschheit quälte! Erwied' den höchsten aller Triebe In allen Herzen mild und rein! Im Glauben nicht — nur in der „Liebe“ Liegt ewig ja das Glück allein.

J. Cellarius.

Lohn — Zins — Rente — Profit.

Wir geben in Folgendem einen Theil des Vortrags wieder, welchen Herr Rapaport am Sonntag in der Turnhalle über die Grund- und Bodenfrage hielt.

Nachdem Herr Rapaport die von Herrn George in seinem berühmten Buche „Fortschritt und Armut“ ausgeschlagene Ansicht erläutert hatte, nämlich, daß die Bodenrente den Löwenanteil an den Erzeugnissen der Arbeit zuerst für sich in Anspruch nimmt, daß Profit eigentlich Lohn für die Arbeit der Vertheilung sei, daß Lohn und Zins sich in das Theilen, was die Bodenrente hat, gleichmäßig teilen, und daß daher Zins und Lohn gleichzeitig steigen und fallen, und daß demnach mit der Absehung des Privat-eigentums an Grund und Boden die soziale Frage gelöst wäre, fuhr er fort:

Dass Zins und Lohn im Allgemeinen gleichzeitig steigen und fallen, ist wahr, das beweist aber nicht, daß die Ansicht des Herrn George auch vollständig richtig sind, denn trotz des überwältigenden Ver-damnungsurtheils, welches er über unsere Zustände ausspricht, trotz seiner vernichtenden Kritik der National-Oekonomie sieht er doch noch mit halbem Fuße in derselben. In Übereinstimmung mit der National-Oekonomie sieht er den Profit als Lohn an, nämlich als Lohn für die Ansicht über die Theilung der Produkte und Leitung derselben, während der Profit in Wirklichkeit ein Tribut ist, welchen die Arbeit dem Kapitale deshalb zahlt, weil dasselbe ein Monopol auf die Vertheilung hat. In

welch' außerordentlicher Weise nämlich sich diese Vertheilung vereinfachen ließe, wenn das Kapital nicht ein Monopol auf dieselbe hätte, muß dem kritischen Beobachter sofort in die Augen fallen. Zins und Profit sind beide Kapitalgewinn und im großen Ganzen denselben Gesetzen unterworfen.

So wahr es nun ist, daß Zins und Lohn gleichzeitig fallen und steigen, so wahr ist es auch, daß Rente und Lohn, und Rente und Zins, also Lohn, Rente und Zins gleichzeitig steigen und fallen. Die tägliche Erfahrung zeigt Ihnen, daß bei lebhafte Geschäftsgänge der Lohn in die Höhe geht, der Zinsfuß steigt, und vor aller Spekulation abgesunken, der Wert des Grundeigenthums sich bedeutend hebt.

Dieses gleichzeitige Steigen der Erträgnisse der verschiedenen Produktionsfaktoren, tritt aber fast stets nur als ein positives Steigen und Fallen auf. Dagegen ist es etwas ganz Anderes mit dem relativen Steigen und Fallen. Denn so klar wie es ist, daß bei vermehrter Produktion die Anteile, welche die sich in die Erträgnisse der Arbeit theilenden Faktoren bekommen, wachsen müssen, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß sie in gleichem Verhältnisse wachsen. Deshalb kann Lohn, Zins oder Rente positiv steigen, und gleichzeitig relativ fallen. Denn nehmen wir z.B. an, daß der Lohn des Arbeiters sich um 50 Cents die Woche hebt, daß der gleiche Arbeit der Wert des Grundeigenthums so steigt, daß der Arbeiter z.B. die Woche mehr Miete zu zahlen hat, so ist der Lohn des Arbeiters wohl positiv um 50 Cts. gestiegen, relativ aber um 50 Cts. gefallen, ganz abgesehen von der Wirkung, welche das Steigen der Bodenrente auf den Preis der übrigen Consumartikel hat. Oder, gelegten Fällen der Wert des Grundeigenthums steigt so, daß der Arbeiter 50 Cts. per Woche mehr Miete zu zahlen hat, durch irgend welchen Umstand wird aber der Lohn um z.B. die Woche in die Höhe geschossen. Es ist klar, daß dann die Bodenrente wohl positiv gestiegen, relativ aber gefallen ist, weil das Verhältnis in welchem Grund und Boden am Ertrage der Arbeit partizipirt, sich zu Gunsten der Arbeit verschoben hat.

Derartige Verschiebungen finden nun statt, aber meist zu Ungunsten des Arbeiters, und ob sie zu Gunsten des Zinses, oder zu Gunsten der Bodenrente ausfallen, kann ihm gleichgültig sein, denn in beiden Fällen ist die Wirkung auf den Arbeiter dieselbe.

Freilich, wenn man, wie Herr George den Theil des Kapitalgewinns, welchen man Profit nennt, ebenfalls als Lohn betrachtet, dann freilich ist die Sache anders, dann freilich ist man berechtigt zu sagen, daß Rente vorweg den Löwenanteil der Erzeugnisse für sich nimmt und Lohn und Zins sich in das Ueberige theilen. Dann muß man sich aber auch sehr hüten, näher in das Wesen des Lohnes einzudringen, sonst könnte man zu dem Schlusse gelangen, daß das Steigen des Lohnes für die eine Arbeit ein Fallen des Lohnes, für die andere im Gefolge haben kann, was bis jetzt gewiß noch nicht behauptet worden ist. Profit ist aber nicht Lohn, sondern Monopol- oder Kapitalgewinn, und das Verhältnis ist eben so, daß man der Arbeit vorweg nur das lädt, was dem Arbeiter eine hämmere Existenz ermöglicht und daß dann Land und Kapital sich in das Ueberige theilen.

Der Unterschied in der Auffassung ist ein sehr bedeutender, wie wir nachher sehen werden.

Die Ansicht George's beruht auf einer falschen Auffassung katholischer Erhebungen. Er geht von der Thatssache aus, daß in einer neuen Ansiedlung fern von den Centren des Handels und der Industrie Zins und Lohn hoch sind, Bodenrente aber niedrig ist, und daß mit dem Anwachsen der Bevölkerung Zins und Lohn fallen, Bodenrente aber steigt. Auf Grund der Wirkung von Angebot und Nachfrage lädt sich das leicht erklären. Die Zahl der vorhandenen Arbeiter ist klein, Kapital ist noch wenig vorhanden,

Land aber ist da in Hülle und Fülle. Da Kapital zur Produktion unbedingt notwendig ist, kommt es in Gestalt von Geld von daher, wo es in Masse vorhanden, wandert als Geld wieder fort und kommt wieder zurück in Gestalt von Waren.

Zwischen aber geht die Produktion am Platze lebhaft vor sich. Der niedere Stand

der Bodenrente zieht Unternehmer, der hohe Stand der Löhne zieht Arbeiter herbei, die Kapitalbildung geht voran und die Bodenrente steigt, weil immer mehr Land in Anspruch genommen wird, und also das produktivere, hier das im Centrum der Ansiedlung gelegene grösste Vortheile bietet, als der entferntere. Nun ändert sich das Verhältnis auf Grund von Angebot und Nachfrage. Arbeit und Kapital wachsen im Angebot, während die Grenze der Produktivität des Bodens sich immer weiter hinauszieht, in Folge dessen fallen gleichzeitig mit dem Steigen der Bodenrente, Zins und Lohn, der Arbeiter wird auf eine niedrigere Stufe der Lebenshaltung herabgedrückt und wir sind jetzt bei dem Zustande angelangt, wie er in unseren großen Städten mit dichter Bevölkerung herrscht.

Auf Grund dieses Vorganges scheint es allerdings, als ob die Bodenrente zunächst den Rahmen von der Produktion abschöpfen und das Uebrige zur Vertheilung zwischen Lohn und Zins belassen würde.

Ziehen wir aber nun das Element des Profits mit herein, und zwar nicht als Lohn, sondern als Kapitalgewinn, so werden wir finden, daß zu der Zeit, als die Bodenrente sehr niedrig war, der Profit auf grösserer Höhe stand, und daß der Profit das Ueberste ist, das mit dem Wachsen der Bodenrente sich verkleinert. Das durch das Steigen der Bodenrente erzeugte relative Fallen des Lohnes, bewirkt bei dem Widerstände des Arbeiters gegen ein Heraufdringen seiner Lebenshaltung zunächst ein Fallen der Preise der Consumartikel, verkleinert also ebenfalls das Kapitalgewinn. Das Wachsen der Rente geht also zuerst nicht auf Kosten des Arbeiters, sondern auf Kosten des Kapitalgewinnes vor sich. Beim Steigen und Fallen der Preise, steigt und fällt der Lohn stets zugleich. Nun sucht das Kapital den Anteil an der Arbeit, den es an Grund und Boden abgiebt, wieder zu gewinnen und das kann nur durch eine Herabminderung des Lohnes geschehen, was natürlich nach und nach eine Herabsetzung der Lebenshaltung bedeutet. Wenn nun aber die Stufe erreicht ist, auf welcher der Arbeiter in seiner Lebenshaltung nicht weiter zurückgeben kann oder will? Dann haben wir jedenfalls das Arbeitslohn als etwas feststehendes zu betrachten, als das was der Arbeiter auf der niedrigen Stufe der Lebenshaltung, welche er erreicht hat, gerade haben muß, um existieren zu können, und in alles Uebrige theilen sich Kapitalgewinn und Bodenrente.

Wir sehen die letzte Auffassung des Herrn George kommt lediglich davon her, daß er den Profit nicht als Monopol- oder Kapitalgewinn, sondern fälschlich als Lohn ansieht. Auf solche Weise lädt sich freilich die Feindschaft zwischen Arbeit und Kapital leicht hinwegzaubern, aber eben nur auf dem Papier.

Und der wichtige Unterschied in der Auffassung besteht darin, daß allerdings mit der Abschaffung des Privateigenthums an Grund und Boden die soziale Frage gelöst werden könnte, wenn es wahr wäre, daß Bodenrente zuerst den Löwenanteil an Arbeit vorweg nimmt, und daß dann Kapital und Arbeit sich in das Ueberige theilen, daß sie aber damit nicht gelöst, sondern nur ein-

ganzes Auffassung der sozialen Frage ist, wenn es wahr wäre, daß Bodenrente zuerst den Löwenanteil an Arbeit vorweg nimmt, und daß dann Kapital und Bodenrente sich in das Ueberige theilen. Denn der Anteil der Bodenrente würde dann einfach dem Kapitalgewinn zusallen und die Arbeit hätte nichts verloren und nichts gewonnen. Gelöst ist die soziale Frage erst dann, wenn Privateigentum an allen Arbeitsmitteln, oder das Privatkapital ganz und gar abge-

schafft würde. Denn Grund und Boden ist Arbeitsmittel und Arbeitsmittel sind Kapital.

Die Bewegung für die Freiheit Deutschlands.

In New Haven.

(Spezialbericht der „A. Y. Volkszeitung“.)

New Haven, Conn., 3. März.

Die „für die Freiheit Deutschlands“ am

2. März in der hiesigen Turnhalle abge-

halten Volksversammlung war ein großer

Erfolg. Trotz des schlechten Wetters

hatten sich mehr als 300 Personen eingefunden, was um so höher anzuschlagen ist,

als noch zu keiner zu irgend welchem Zweck

stattgehabten Versammlung mehr als die

hälfte obiger Zahl zusammengebracht wer-

den konnte. Was die Rede des Reichs-

tags-Abgeordneten F. W. Fritzsche an-

trifft, so waren selbst Leute des größten

Rebels voll, die sich uns bisher nur mit einer

gewissen Scheu näherten. Die ruhig er-

zählende, aller höchstenden Phrasen bare

und doch bestimmte Art und Weise, in der

er sich seiner Mission entledigte, sicherte

ihm sogleich die gespanntesten Aufmerksam-

keit und höchste Achtung der Zuhörer. Der

Redner wurde oft mit stürmischen Beifall

unterbrochen und es steht zu hoffen, daß

der Eindruck, den diese Rede auf diejenigen

Anwesenden ausgeübt, welche noch einen

funken Gefühl für ihre alte Heimat be-

festigen, lange erhalten bleiben wird. Nach

Fritzsche sprach noch Ital. Winner und

Ed. Jähnige in deutscher und englischer Sprache. — Sie alle ernteten

Beifall. — Schließlich wurde diefele Re-

solution, welche am 14. Febr. in New York

(Irving Hall) zur Annahme gelangte, ver-

lesen und mit Beifall angenommen.

Auf Antrag eines der Anwesenden wurde

folgender bedeutungsvoller Beschluß ge-

fasst:

Beschlossen, eine Freiheits-Liga zu

gründen zum Zwecke der Unterstützung für

die in Deutschland gegen die Tyrannen

lämpfenden Brüder.

Der Andrang

zu unserm

Stickerei - Counter

hört nicht auf und kündigen wir die Com-
pletierung unserer Importations-
Order für diese Saison durch die An-
kunft der folgenden

Match Pattern

Stickereien

in eleganten und ausschließlichen Mustern
hierdurch an.

Lattice Work, Compass Patterns

1200 Stück

Edgings und Insertions
dazu passend.

L. S. AYRES & CO.

Indianapolis.

P. S. Elegante neue Satin de Lyon Seide
gerade erhalten. Dreizehn verschiedene Farben.
N. V. Proben durch die Post versandt.

Agenten für Butterick's Muster.

Von
Bremen
nach
Indianapolis
\$29.00!

Gebrüder Frenzel,
Ecke Washington Straße und Virginia
Avenue. (Vance Block.)

Zu verkaufen. Alle Arten von
Häusern, große und kleine, in irgend einem Theile der
Stadt. Bedingungen annehmbar.

C. A. Wilder, Agent.

92 Ost Market Str.

THIS PAPER may be found on
the at Geo. P.
Newspaper Advertising Bureau 10 Spruce
Street, where advertising contracts may
be made for it in **NEW YORK.**

Die Herren

Niedrigstagsabgeordnete

S. W. Fritzsche

und

Kammergerichts-Referendar a. D.

L. Bierer,

Abgesandte der deutschen Socialdemokratie,
werden in 2 bis 3 Wochen
Indianapolis besuchen.

* In Irland wird's jetzt erst gemütlich. Die Zwangsalte ist de facto in Wirklichkeit getreten. Bis jetzt sind 22 Verhaftungen vorgenommen worden, und diese Maßregeln haben wie es sich denken läßt allgemeine und tiefe Erbitterung hervorgerufen. Ein irisches Parlamentsmitglied Patrick J. Smith ist vom Volke abtrünnig geworden. Dem Mann scheint wahrcheinlich die Geschichte jetzt ein wenig zu gefährlich geworden zu sein, obwohl sich der Feigling mit der Phrase entschuldigt, daß die Politik der Landliga thöricht sei. Er sagt, daß er sich schäme ein Iränder zu sein, wenn er sieht, daß irische Frauen die ihrem Geschlecht zustehende Bescheidenheit vergessen und öffentlich als Redner auftreten. Die Landliga mag es als einen Gewinn ansehen, daß sie einen solchen Dummkopf los geworden ist.